

Interview mit Valentin Falin im Ulbricht-Band

Der Herausgeber eines Bandes zum 120. Geburtstag Walter Ulbrichts, Egon Krenz, hielt es für wichtig, den angeblich profunden Experten deutsch-sowjetischer Beziehungen, Valentin Falin, einige Fragen zu Eckpunkten der Geschichte in den Beziehungen zwischen dem Osten Deutschland (DDR) und der Sowjetunion zu stellen.

Das Beste an dem Interview sind dabei die sehr konkreten Fragen von Egon Krenz. Die Antworten von Falin sind allerdings nichtssagend und historisch kaum erhellend, jedoch im Ductus imperial anmaßend und manchmal gar unverschämt und gegenüber dem Fragesteller nahezu beleidigend. Falins arroganter Antwortgestus hat leider auch etwas Gutes. Er reißt den letzten Schleier von der uns jahrzehntelang oktroyierten Lesart sowjetischer DDR-Politik. Er bleibt der üblichen Linie vieler sowjetischer Funktionäre treu, wenig Konkretes in mystisches Geschwafel einzubetten und so eher den Leser im Unklaren zu lassen (oder gar zu verwirren), was Sinn und Zweck einzelner politischer Entscheidungen war.

Falins Diktion befördert die Annahme, dass er sich als führender Diplomat der Großmacht UdSSR präsentieren will. Seine Antworten verfestigen den Eindruck, dass es der sowjetischen Großmacht bei all ihren deutschlandpolitischen Maßnahmen und Handlungen, besonders vis-a-vis der DDR, vorrangig um die Wahrung und Durchsetzung ihrer machtpolitischen Interessen ging. Die besonders an den innenpolitisch determinierten Entscheidungen von Walter Ulbricht und Nachfolgern geübte Kritik seitens der sowjetischen Führer, die Falin im Interview wiederholt als zweifellos berechtigt unterstreicht, bestärken diese Annahme.

Die von Egon Krenz in seinen Fragestellungen durchaus spürbare Kritik an der sowjetischen Politik gegenüber der DDR weicht Falin aus und/oder versucht den Eindruck zu erwecken, dass seitens der DDR-Führung durch deren taktische Fehler bzw. prinzipiell andere Auffassungen und Absichten strategische Ziele sowjetischer Deutschlandpolitik gefährdet worden seien.

Falin zeichnet ein Bild der scheinbaren Kontinuität der sowjetischen Deutschlandpolitik, die letztendlich mit der Wiedervereinigung bzw. dem Beitritt der DDR in die BRD im Sinne der Großmacht UdSSR aufging.

Er kritisiert dabei lediglich die dabei nicht erfüllten Ziele der Sowjetunion und den von seinem Intimfeind Gorbatschow realisierten Preis für den Deal mit den anderen Großmächten und der BRD.

Über das den ehemaligen Verbündeten in der DDR aufgebürdete Schicksal verliert er in diesem Zusammenhang kein Wort.

Dieses „Verständnis“ entspricht weitgehend dem früheren Umgang sowjetischer Funktionäre mit DDR-Funktionären, egal, ob sie im Staat, in der Partei oder in Massenorganisationen Verantwortung trugen. DDR-Funktionäre wurden wie Marionetten im imperialen Machtspiel behandelt und keineswegs als ernsthafte Gesprächspartner akzeptiert. Die von uns erklärte ehrlich gemeinte

Freundschaft zur Sowjetunion wurde bis zum Verrat unserer Interessen missbraucht. Es tut deshalb schon allein die Frage weh, weshalb die Sowjets die deutschen Kommunisten eigentlich schon seit Lenin so behandelt haben.

Krenz, der sich mit seinen Fragen ehrlich um ein gewisses Maß an historischer Aufklärung bemüht, wird von Falin wie ein kleiner Schuljunge düpiert und belehrt bzw. Falin antwortet, als ob es Krenz in diesem Dialog gar nicht gibt.

Falin bestätigt mit diesem Interview mir meinen früheren Verdacht, dass er zu jenen gehört, die schwafeln und schwätzen, konkretes Wissen vortäuschen und demagogisch dieses missbrauchen, sich unheimlich wichtig nehmen, aber eben auch nur Adepten im von Stalin geprägten System waren.

Zu einigen einzelnen Aussagen:

1. Das Interview ist überschrieben mit „Ulbricht wusste, ein Leben auf Kredit kommt teuer zu stehen“ – Dazu gibt es im Interview selbst keinen Bezug.
2. Falin schreibt, dass er im August 1950 als Mitglied der sowjetischen Kontrollkommission Walter Ulbricht, Otto Grotewohl, Willy Stoph und Erich Honecker vorgestellt wurde. Das klingt schon etwas mysteriös: Ulbricht und Grotewohl waren klar, aber warum Stoph und Honecker, wer waren denn damals die beiden? Honecker war FDJ-Vorsitzender, weiter nichts! Falin berichtet, dass er viele Gespräche mit Stoph hatte, wieso mit ihm. War Stoph ein Agent der Sowjetunion? Absurd die Aussage Falins: „**Mir schien, dass Walter Ulbricht am Ruder der Republik steht ...**“ – na wer denn sonst, Ulbricht war da Generalsekretär der SED und 1. stellv. Ministerpräsident. Wilhelm Pieck war doch wohl da schon nicht mehr aktiv im politischen Geschäft. Hat Falin übersehen, dass Ulbricht in Moskau jahrelang das ZK der KPD leitete, hat er vergessen, dass Ulbricht bereits im April 1945 in Deutschland ankam, um den Übergang nach der deutschen Kapitulation vorzubereiten, hat er überhört, was Krenz fragt, dass Ulbricht mit einem von Stalin bestätigten KPD-Aufruf nach Deutschland kam?
3. Falin unterstellt, dass Stalin der Meinung gewesen sei, dass die Vereinigung von KPD und SPD überstürzt gewesen sei. Das lese ich zum ersten Mal. Weiß Falin nicht, welchen Einfluss sowjetische Politoffiziere 1945/46 auf diese Entwicklung genommen haben. Und ausgerechnet Stalin soll nach seiner Meinung die Einsicht gewonnen haben, dass der Dogmatismus der 20er und 30er Jahre der Sowjetunion und der kommunistischen Weltbewegung, der Idee des Sozialismus „nicht wieder gutzumachenden Schaden“ zugefügt habe. Deshalb habe er auch die Komintern aufgelöst. Sind wir alle blöd gewesen? Wer hat denn Thälmann die Sozialfaschismus-These aufgeschwatzt, die Kommunisten und Sozialdemokraten in einen Bruderkampf stürzten, wer hat denn in Spanien die rote Fahne geschwenkt und die Waffen geliefert, um dann – als klar war, dass es schief gehen wird – die internationalen Brigaden und die spanische Volksfront im Stich zu lassen und nicht wenige Kämpfer gar ermordete. Natürlich war das Dilemma der Sowjetunion groß: Ein größerer Krieg stand bevor, man suchte unter den Westmächten Verbündete, da durften nicht national gesinnte Kommunisten zu sehr um die Rechte der Unterdrückten gegen die westlichen Imperialisten fechten. Ein Sündenbock musste her, die Komintern! Wollte man sich bei den Westmächten, erklärten Feinden der Sowjetunion, andienen auf Kosten der Kommunisten in diesen Ländern? Falin meint, Stalin habe damit Weichen für die Architektur der künftigen

Weltordnung gestellt. Welche soll das denn gewesen sein? Ein Bündnis imperialer Mächte? Zu vermuten ist eher, dass er damit den Trotzismus endgültig erledigen wollte, der die Revolution in alle Länder exportieren wollte. Hat Stalin damit gemeint, dass es außer der Sowjetunion kein anderes Land mehr geben sollte, das sich hin zum Sozialismus entwickeln durfte? Wollte er nur friedliche Koexistenz zwischen den Staaten? Dem hätte das Programm der KPD – antifaschistische Ordnung, aber kein Sozialismus – doch entsprochen! Warum kam dann Ulbricht aber doch auf die Idee, Ackermann zu beauftragen, einen eigenen deutschen Weg zum Sozialismus auszuarbeiten – duldete das Stalin oder war das gegen ihn gerichtet? Wieso wurde im März 1945 darüber philosophiert, ob eine gespaltenes Deutschland ein prosowjetisches Regime enthalten könnte, wer hatte denn die Absicht, den Sozialismus nach Deutschland zu exportieren, die deutschen Kommunisten oder Funktionäre der Siegermacht? Wie viele von den deutschen Kommunisten lebten denn noch, die meisten hatte Hitler und Stalin ja umbringen lassen!! Gegen wen ist also die Polemik gegen „prosowjetische Vorposten“ gerichtet?

4. Falin lobt gar, dass sich die Beziehungen zu Finnland, Österreich, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Ungarns unter bürgerlich-liberaler Führung positiv entwickelten. Wer hat denn dann die Umstürze in der Tschechoslowakei (Gottwald), Rumänien und Ungarn organisiert. Waren das antisowjetische nationale Kommunisten dort? Wer hat diesen Ländern verboten, Gelder aus dem Marshall-Plan zu empfangen? Wer hat die SED 1948 zu einer Partei neuen Typs gezwungen, waren das die deutschen Kommunisten im Widerspruch zur Absicht Stalins? Das ist doch alles absurd!
5. Unfassbar ist es gar, wenn Falin Slansky, die Nachfolger Dimitroffs, Gomulka, und solche SED-Funktionäre wie Merker und Lauter, Herrstadt und Zaisser nun als Opfer des amerikanischen Geheimdienstes deklariert. Den fatalen Umgang mit osteuropäischen Kommunisten und bürgerlichen Politikern nach 1945 durch die Sowjetunion der Operation „Spaltung“ der CIA zu überantworten, erscheint doch schon sehr dreist. Gerade noch hatte er behauptet, dass Stalin angeblich keine Einmischung mehr in die inneren Angelegenheiten der Parteien wollte, wieso verkomplizierten sich dann die Beziehungen der UdSSR zu Jugoslawien? Wer hat hier wen ausgegrenzt? Wer hat Jahre später die Beziehungen zur VR China eingefroren, Albanien isoliert? Wieso mussten Pieck, Grotewohl und Ulbricht in Moskau antanzen, um sich einen „Neuen Kurs“ diktieren zu lassen? Wieso musste später Honecker in Moskau nachfragen, ob er Ulbricht ablösen darf? Selbst Egon Krenz schickte noch geheim einen Emissär zu Gorbatschow, als er Honecker stürzen wollte. Das soll Souveränität gewesen sein, die Stalin eingeleitet habe?
6. Falins Eloge auf den unbequemen Ulbricht wirkt in diesem Zusammenhang eher makaber. Hat sich Ulbricht dem sowjetischen Machtstreben also erfolgreich widersetzt und wird heute von Falin dafür gelobt?
7. Falin wird gefragt, warum die deutschen Genossen angehalten wurden, den „besonderen deutschen Weg zum Sozialismus“ zu verlassen. Bislang habe ich das immer nur als Frage danach verstanden, warum sie gezwungen wurden, den sowjetischen Weg zum Sozialismus zu gehen? Waren wir irre? Was antwortet Falin? Er antwortet mystisch: „Das Zurückverfolgen der Evolution von

Parteien und Staaten gewinnt nicht, wenn bewusst oder unbewusst, Zeit und Raum zerschnitten, Realitäten wählerisch sortiert werden.“ Er argumentiert mit dem angeblichen Angriffsplan der Briten zum 01.07.1945 und weiß doch genau, dass dies politische Spinnerei einiger britischer Generäle war, die in den USA keine Chance hatte. Er argumentiert mit der Atombombe, die Deutschland gespalten habe. Stalin habe in dieser Zeit die Einheit Deutschlands verfochten, sei für gesamtdeutsche Wahlen, für den Abschluss eines Friedensvertrages etc. gewesen. Das mag ja stimmen, aber Falin unterschlägt die sowjetischen Bedingungen. Denn in seiner kontrollierten Zone waren ja Tatsachen geschaffen worden, die die Westmächte niemals akzeptieren konnten: Bodenreform, Verstaatlichungen der Industrie, Uranabbau hatte begonnen, politische Maßregelungen (Einsperren von Sozialdemokraten) etc. Wenn ich ihn richtig verstehe, wollte Stalin keine sozialistische Entwicklung in der DDR, wer wollte sie denn dann, wer gründete die DDR als Antwort auf die Gründung der BRD? War die sozialistische Entwicklung in der DDR die Peitsche in der Hand Stalins, mit der man nur dem Westen drohen wollte? Waren wir nur Geiseln der Sowjets? Marionetten im Machtpoker? Wahrscheinlich!

Falin mystisch dazu: Stalin „gab zu verstehen, dass Moskau nicht widersprechen würde, wenn sich die Mehrheit für eine Ordnung in der Art der Weimarer Republik aussprechen würde. In dieser Position Moskaus kann man natürlich ein Abdriften von der Orientierung auf einen ‚besonderen deutschen Weg zum Sozialismus‘ sehen. Wenn man es wünscht, ist es nicht schwer, die Staatspolitik mit dem Leitstern der Ideologie zu identifizieren, indem das Gegebene in Klammern gesetzt wird. Die Politik war und bleibt die Kunst der Aufstellung der Prioritäten.“ Also falsch gefragt, Herr Krenz, es gab andere Prioritäten, nur mit den deutschen Genossen musste man sie ja nicht besprechen. Die durften auf einer Parteikonferenz laut den Aufbau des Sozialismus verkünden und den Westen reizen, sich den Unmut ihrer Bürger zuziehen, sowjetische Panzer als Glücksfall der Politik und ihrer Rettung ansehen und künftig nur noch traumatisiert souveräne Politik machen. Warum fällt es Herrn Falin so schwer, einzugestehen, dass die gesamte Nachkriegspolitik der Sowjetunion ein einziges Desaster war, an der er auch persönlich beteiligt war. Die Quittung bekam sie erst Anfang der 1990er Jahre als sie wie ein geprügelter Hund aus Mitteleuropa sich für immer verabschieden musste und der Sozialismus als System endgültig zusammengebrochen war. Falin bleibt die Antwort auf die klar gestellte Frage einfach schuldig.

8. Die Zerstörung Dresdens galt den Russen, muss man annehmen. Falins Einlassungen zu seinen Vorstellungen und Aufträgen in der SKK sind eklektisch, er äußert sich nach der Suche des Warum dieses schrecklichen Krieges überraschend nicht zur Verantwortung des deutschen Faschismus.
9. Falin meint, seinen Interviewpartner hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen belehren zu müssen. Es war doch keine Frage, dass mit ihrer Gefangenschaft eine Schuld gesühnt werden sollte. Krenz hatte dies als Staaträson der DDR bezeichnet. Obwohl die Gefangenen in der Sowjetunion wohl nach internationalem Recht für Kriegsgefangene behandelt wurden, argumentiert Falin, als ob der einzelne rechtstaatlich wegen begangener Verbrechen verurteilt worden sei. Als Interviewer würde ich es als Beleidigung ansehen, dass ihm Falin die Opfer Weißrusslands nochmals vorzählt (warum eigentlich nur diese?). Weiß Falin eigentlich, wen er da vor sich hat? Es ist aber doch Willkür, wenn 1949 die Dauer der Strafe für Leute aus der sowjetischen Zone anders als für jene aus den Westzonen bemessen wurde

(was war denn das überhaupt für ein Kriterium?). Mit dieser Behandlung hat doch Adenauer erst das Futter erhalten, die Kriegsgefangenen-Frage als politische Munition zu verwenden. Ich denke, Stalin wollte ein einheitliches Deutschland? Warum sortierte er dann die Gefangenen nach Ost und West?

10. Zur Veranstaltung in Luckenwalde 1950: Im Wust des Geschwafels wird deutlich, dass die Sowjetunion offensichtlich nicht einverstanden war mit der Forderung der SED, das Adenauer-Regime in der BRD wegen der Remilitarisierung der BRD zu stürzen. Was ist an einer solchen Forderung so schlimm? Die Alternative wäre ja eine sozialdemokratische Regierung gewesen. Warum war die Sowjetunion dagegen? In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, ob es überhaupt ein gemeinsames Konzept in der Deutschlandfrage zwischen der Sowjetunion und der DDR gab? Wahrscheinlich nicht damals, wahrscheinlich nie, wie man später daran sehen konnte, dass Honecker nicht zulassen wollte, eine sozialdemokratische BRD-Regierung des Revanchismus durch die SU verdächtigen zu lassen.
11. Die Zahlenangaben bei den Reparationen scheinen hier im Text nicht korrekt zu sein. Wieso Falin unterschlägt, dass es in Potsdam keine definitive Position zu den Reparationen gab, bleibt sein Geheimnis. Fakt ist, dass die Sowjetunion sich ihre aus der DDR rigoros nahm und damit ihren eigenen Verbündeten auf Jahre hinaus schwächte, währenddessen die Amis mit dem Marshallplan dem Westen Deutschlands auf die Beine halfen. Wieso es eigentlich Falin persönlich gelungen sein soll, die Preise für Uran an den Weltpreisen zu orientieren, bleibt im Dunkeln. Wer war denn Falin damals? Und wurde das Uran überhaupt der DDR bezahlt? Es wurde damals ja auch nicht in Thüringen, sondern in Sachsen gefördert.
12. Falin bringt kein erhellendes Licht in die Deutschlandnoten der UdSSR. Es bleibt einzig: Die DDR hatte davon offensichtlich keine Ahnung und war nicht einbezogen! Da war die DDR aber schon ein (fast) souveräner Staat! Das war sie wahrscheinlich jedoch in den Augen der Sowjetunion eigentlich nie. Und so haben sich deren Führer 1989/1990 tatsächlich auch verhalten. Wenn Gorbatschow auf die Frage Kohls, was mit der politischen Klasse der DDR geschehen soll, geantwortet haben soll, macht, was ihr für richtig haltet, dann bedarf das keines weiteren Kommentars. Zur jahrelangen politischen Gängelei kamen dann noch der Verrat und die Auslieferung der Gegängelten an den angeblichen gemeinsamen Feind.
13. Zu den Beschlüssen der II. Parteikonferenz über den Aufbau des Sozialismus in der DDR schweigt im Grunde Falin. Die Zustimmung der UdSSR bezieht sich offensichtlich wieder nur auf die „Peitschenfunktion“ der sozialen Spaltung in Deutschland. Ansonsten ist aus seiner Antwort nicht zu erkennen, dass die SU diese Entwicklung unterstützt haben könnte. Wer in der sowjetischen Führung war es dann, der einen solchen Schritt der SED 1952 erlaubte? Und warum? Wieder will es niemand gewesen sein im Machtpoker?
14. Deshalb war es auch möglich, der SED im Zusammenhang mit dem 17.06.1953 eine fehlerhafte Linie vorzuwerfen. Nach den anderen Aussagen Falin war doch eigentlich die Idee Berijas konsequent, die DDR gegen einen hohen Preis zu verkaufen. Auch wollte man sich wohl Ulbrichts entledigen (warum schreibt er das nur so verklausuliert?) Warum setzte man dann aber Panzer ein? Welche Schlussfolgerungen der SED-Führung im Hinblick auf die nationale Einheit hätte Falin denn von ihr erwartet? Offensichtlich ein Konzept der

Kapitulation vor dem Westen? Oder? Und was wäre dann gewesen? Wären die Sowjettruppen einfach aus Deutschland abgezogen?

15. Deutlich wird jedoch gerade hier auch, dass es anscheinend immer widersprüchliche Auffassungen in der KPdSU und der UdSSR hinsichtlich der konkreten Deutschlandpolitik und des Umgangs mit der DDR gegeben haben muss. Seit 1985 schien sich die DDR-ablehnende Fraktion unter Gorbatschow und Schewardnadse durchzusetzen. Als dann auch noch der KGB zustimmte, war das Schicksal der DDR endgültig entschieden. Da die Honecker-Führung nicht bereit schien, das Konzept des Neuen Denkens und der Perestroika bedingungslos mitzutragen, sich einfach nur dieser neuen machtpolitischen Doktrin der Sowjetunion zur Durchsetzung ihrer Interessen und Ziele unterzuordnen, stattdessen auch noch eigene Intentionen ggü. der BRD offenbarte, ist man versucht anzunehmen, dass das endgültige Fallenlassen der DDR und seiner politischen Klasse in den Augen der Großmacht lediglich als konsequent erscheint. Zu warten auf Veränderungen in der DDR ging ja auch nicht mehr, da die Sowjetunion sich schon selbst verschlissen hatte. Ideologie war dort schon längst von politischem Pragmatismus – wie Falin im Interview offenbart – abgelöst worden. Es war lediglich nicht ausreichend bemerkt und den fassadenhaften Getöns der sowjetischen Führer zu lange noch geglaubt worden. Das Traurige ist, dass die DDR zu keinem Zeitpunkt mehr eine Chance gehabt hat. Und das lässt Falin auch mehr als durchblicken. Es gibt Historiker, die behaupten, dass Honecker bei seinem BRD-Besuch 1987 ein Konzept für eine deutsche Konföderation in der Tasche gehabt habe. Wahrscheinlich stimmt das nicht, aber angesichts des Verhaltens der Sowjetunion seit 1945 bis 1990 gegenüber ihrem „ungeliebten Kind“ wäre das damals wohl ein genialer politischer Schachzug gewesen, der die SED wahrscheinlich zerrissen hätte, aber die DDR aus ihrer Sowjethörigkeit ein- für allemal befreit hätte, sie zwar unter die Fuchtel der BRD gebracht hätte, aber vielleicht zu faireren Bedingungen als dann 1990.
16. Auch beim Mauerbau umgeht Falin jegliche konkrete Aussage, wer diesen letztlich zu verantworten hatte. Einerseits wirft er Chruschtschow vor, die Massenflucht provoziert zu haben (was wohl nur bedingt stimmt). Die Mauer war seiner Meinung nach das kleinstmögliche Übel, ein Ersatz für andere Lösungen. Liest man genau, hatte hier die DDR zwar die Konsequenzen zu tragen, aber war doch nur wieder eine Schachfigur. Den Bau der Mauer ordnet Falin letztlich als eine wie eine Bagatelle wirkende Maßnahme zur taktischen Sicherung der Interessen der Sowjetunion ein. Die Verantwortung und den politischen Aufwand berührt er verbal nicht. Was die Errichtung der Mauer für die Innen- und Außenpolitik der DDR – bei aller wirtschaftlichen Notwendigkeit – bedeutet hat, ignoriert Falin.
17. So ähnlich geht er auch mit der sowjetischen Raketenstationierung auf Kuba um, er erwähnt sie gar nicht. Die Welt stand aber vor einem Weltkrieg. In der NVA war bereits Alarm ausgelöst worden. Die Sowjetunion musste schließlich klein beigeben. Der Preis: Kuba gibt es heute noch, das ist doch wenigstens etwas.
18. Für Falin scheint das Nachkriegseuropa ohne DDR durchaus denkbar. „Soziale Neuerungen“ – was er damit auch immer meint – haben und werden die Großmacht Russland nicht untergraben. Es geht nicht um eine sozialistische oder was auch immer

Gesellschaftsordnung, es geht lediglich um Russland. Das ist die Botschaft Falins, die einen zwingt, zumindest die Geschichte seit 1945 neu zu überdenken.

Alles in allem tragen die Antworten Falins keineswegs zur Erhellung historischer Zusammenhänge bei. Sie sind eigentlich eine Demütigung und Beleidigung all jener, die auf dem Gebiet der DDR seit 1945 für eine Alternative zum Kapitalismus eintraten, sich für den Sozialismus in der DDR und die Freundschaft zur Sowjetunion eingesetzt haben. Die Geschichte der Beziehungen zwischen der UdSSR und der DDR, zwischen der KPdSU und der SED ist offensichtlich eine Geschichte des Misstrauens und des strategischen Verrates. Der Sowjetunion, der KPdSU, Stalin, Chruschtschow, Breschnew, Gorbatschow und Falin waren die Interessen der Deutschen in der DDR wohl völlig egal, sie waren in ihrem imperialen Streben nur eine Marginalie. Offenheit und Ehrlichkeit unter Kommunisten hat es offensichtlich zwischen beiden Staaten und Parteien nie gegeben.

Nur wegen dieser Erkenntnis sollte man dieses eigentlich liederliche Interview drucken. Ansonsten ist es schade um das Papier.

Das Interview sollte allerdings aus einem anderen Grund unbedingt gedruckt werden, demaskiert es doch zumindest die herablassende Haltung führender Politiker der Sowjetunion, vor allem seit 1985 gegenüber der DDR. Es zeigt nachdrücklich, dass die UdSSR und die KPdSU, wann immer sie wollten, auch über den Kopf der DDR hinweg, innenpolitisch und außenpolitisch für den sozialistischen deutschen Staat durchaus maßgeblich relevante Entscheidungen getroffen haben. Was das für die Souveränität der DDR bedeutet haben muss, kann kaum im Nachhinein noch festgestellt werden.

Inwieweit jedoch Falins Darlegungen und Diktion repräsentativ und zuverlässig für eine umfassende und durchgängige Einschätzung sowjetischer Deutschlandpolitik herangezogen werden können, müsste jedoch weiter untersucht werden. Hier sind erhebliche Zweifel angebracht.

Eberhard Aurich
28.05.2013